

Wir entfernten uns dann von dieser Stätte und gelangten vorbei an Häuserreihen, die sich um den Tempel herumziehen, an eine andere Seite des Vorhofs; und dort wurde an der Seitenmauer eine sehr aufwendige neue Moschee als Gebetsstätte für den Sultan gebaut, in der er seine Gebete verrichten sollte, wenn er in der Stadt anwesend war. Wir näherten uns also dem Neubau und wollten zu den Handwerkern hinaufsteigen, um zuzuschauen, aber es wurde uns bedeutet, daß niemand es wagen dürfe, zu ihnen hinauf zu gehen, es sei denn mit Erlaubnis des Thadi, des sarazenischen Tempelaufsehers. Wir gingen daher in das Haus des Thadi, das gleich daneben lag, um diese Erlaubnis einzuholen. Das Haus dieses Aufsehers war aber weiträumig, hoch, mit Gewölben versehen, mit polierten Steinen verziert und mit Teppichen ausgeschmückt wie eine Kirche, nur daß es keine Altäre hatte; und ich glaube heute, daß es eine sarazenische Moschee war, in die dennoch jedermann eingelassen wurde wegen des Aufsehers, der anschließend seine Wohnräume und seine Familie hat. Ich sah nämlich durch eine Öffnung im Deckengewölbe Frauen und Kinder auf uns herunter schauen. Der Aufseher kam also zu uns hergeschritten, ein reifer Mann, bejahrt, bärtig und würdevoll, und als er unseren Wunsch vernommen hatte, erteilte er sogleich seine Zustimmung und ließ uns in die Moschee hineinführen, indem er uns einen von seinem Hausgesinde als Begleiter beigab. Nun gingen wir also in die Moschee und fanden viele Kunsthandwerker und Arbeiter vor, die sehr feine Vertäfelungen aus farbigem poliertem Marmor verfertigten und sowohl den Fußboden als auch die Wände mit Ornamenten ausschmückten. Überdies glänzte der obere Bereich in kostbaren Goldfarben, und sehr schöne Glasfenster erhellten den Raum. Ferner waren in der Wand, die sich zum Vorhof des Tempels erhebt, große und hohe, noch nicht verglaste, sondern freie Fensteröffnungen, durch die wir in den Vorhof und zum Tempel selbst schauen konnten und die bewundernswerte Kostbarkeit zu Gesicht bekamen, von der die Beschreibung dieses Tempels auf Seite 218 und davor noch berichtet wird. Als wir dies alles gesehen hatten, gaben wir den Handwerkern Trinkgelder und gingen wieder hinaus. Ich glaube nicht, daß nach uns noch ein Christ in diese Moschee gekommen sein wird, <II, 125> weil sie diese alsbald mit ihren Flüchen dem abscheulichen Mahomet weihten; und wenn das geschehen ist, lassen sie keinen Christen mehr hinein. So kehrten wir also zurück in unsere Quartiere.

0487

0485

0491

0481

0496

0476

0536

0436

0586

0386

0986

Am 4. August, nachdem wir zu Mittag gegessen hatten, gingen wir mit einer gewissen Heimlichkeit miteinander den Berg Zion hinunter, wobei uns ein Jude führte, der versprochen hatte, daß er uns einiges Verdeckte und Verborgene zeigen wolle. Beim Hinuntergehen kamen wir dann an die Südseite jener Kirche, die nahe beim Tempel des Herrn steht, und dort war zur Zeit der Christen der Aufgang über eine Steintreppe zu einem hohen Portal, durch das man die Kirche betrat. Zu diesem Eingang stiegen wir durch Mauertrümmer hinauf und küßten die Vermauerung des Tores um des vollkommenen Ablasses willen, der dort erlangt wird (++)). Man sagt nämlich, daß es bis zu diesem Tor fünfzehn Stufen gewesen sind, auf denen die Jungfrau Maria mit dem dreijährigen Kind ohne Führung auf wunderbare Weise zum Tempel hinaufgestiegen ist. Zu diesen Stufen hat König David fünfzehn Psalmen gedichtet, die man die Stufenpsalmen nennt (Psalmen 120 - 134). Diese Stätte besichtigten wir mit einiger Besorgnis und in aller Stille, weil wir in Gefahr gewesen wären, wenn Sarazenen uns dort erblickt hätten, deshalb hatten wir ja auch die Zeit ihrer Mittagsruhe gewählt. Von dieser Stelle aus gingen wir dann weiter abwärts und kamen an eine uralte, sehr mächtige Mauer, die aus riesigen Quaderblöcken aufgeführt ist; diese Mauer ist recht hoch, obwohl sie noch viel höher gewesen sein muß, wie man an den Trümmern erkennen kann, denn der Platz liegt ringsum voll mit verstreuten Quadersteinen. Es heißt nämlich, daß auf dieser Mauer das Libanonwaldhaus stand, ein Königspalast, den Salomo gebaut hat und der in 1. König 7 (2 - 7) beschrieben wird. Dieser Palast wurde deshalb das Libanonwaldhaus genannt, weil er in seinem

Ende

Anfang